

Neues Arbeiterisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mysłowa 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung 81. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ 81. 5.50), mit portofreier Zustellung 81. 4.50, (mit Illustr., Sonntagsbeilage 81. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 82 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Freitag, den 14. November 1930.

Nr. 307.

Schutz der Interessen des Arbeiters.

Der Minister für Arbeit und soziale Fürsorge Oberst Alexander Prystor hat der Redaktion der Zeitschrift „Pracownik“ folgendes Interview gewährt:

„Welche Absichten haben Herr Minister auf dem Gebiete der sozialen Arbeiterpolitik?“

„Im Arbeitsministerium befinden sich“, antwortete der Arbeitsminister, „berbeit in Bearbeitung Entwürfe der Gesetze über Sammelverträge, über Sammelkonflikte, über die Novellierung des Dekretes über die Arbeitsgerichte und ein Projekt der Novellierung des Dekretes über die Versicherung geistlicher Arbeiter. Ich muß bemerken, daß dies erst Projekte des Ministeriums sind, die noch nicht die Zustimmung der anderen Ressorts gefunden haben.“

„Möchte der Herr Minister nicht etwas über das Projekt des Gesetzes über Sammelverträge mitteilen?“

„Der Sammelvertrag soll im Sinne des Projektes sozusagen eine Plattform bilden für die individuellen Verträge und die minimalen Vorteile reguieren, die der Arbeitsvertrag beinhalten muß. Der Schutzcharakter des Projektes geht aus der grundsätzlichen Vorschrift desselben hervor, in der festgelegt wird, daß die mit dem Sammelvertrag nicht übereinstimmenden Bestimmungen des Arbeitsvertrages automatisch durch entsprechende Bestimmungen des Sammelvertrages ersetzt werden, wenn die Bestimmungen des individuellen Vertrages für den Arbeiter ungünstig sind als die des Sammelvertrages. Teilnehmer an dem Sammelvertrag, der ihn auf Seite der Arbeiter unterschreibt oder ihm beiträgt, kann jeder Arbeiterfachverband sein beziehungsweise, in gewissen Fällen, die Delegierten der Arbeiter.“

„Sind Herr Minister nicht der Ansicht, daß als einzige Repräsentanz der Arbeiter der Fachverband festgesetzt werden könnte?“

Das Projekt gibt dem Verbande den Vorzug vor der Delegation, denn er enthält eine Vorschrift, daß die Delegation nicht auftreten dürfte, wenn die Initiative zur Führung von Vereinbarungen durch einen legalisierten Fachverband angewendet worden ist, der aus dem Titel seiner Tätigkeit die Interessen der betreffenden Arbeitsanstalt repräsentieren kann. Die Vorschrift über die Delegationen ist deshalb eingefügt worden, weil wir auch mit Gebieten rechnen müssen, in denen die Fachverbände noch nicht ihre Tätigkeit entwickelt haben.

Nach dem Projekte steht dem Arbeitsinspektor das Recht zu, einen Vertrag wegen Geschwändigkeit oder Verletzung der guten Sitten als ungültig zu erklären. Dann muß ich noch die allgemeine Bindung der geltenden Sammelvereinbarung erwähnen, in gewissen Gebieten, was eine besondere Bedeutung für Arbeiter in Anstalten, die in illoyaler Weise die Arbeitsbedingungen herabdrücken möchten, haben wird.“

„Welche Grundlagen hat das Ministerium im Projekte über die Schiedsgerichte angenommen?“

„Unser Projekt gewährt den Parteien die volle Freiheit einer direkten Verständigung. Wenn aber die Parteien selbst sich nicht verständigen werden können, bietet das Projekt jeder der Parteien den Apparat der schlichtungs-schiedsgerichtlichen Kommissionen, die in fachlicher Weise bemüht sein werden eine Einigung zwischen den Parteien zustande zu bringen, beziehungsweise über Verlangen einer Partei eine Entscheidung fällen werden. Die Fällung einer Entscheidung, präjudiziert noch nicht das Inkrafttreten derselben. Die Partei wird nach Fällung der Entscheidung sich noch gegen die Bedingungen der Entscheidung aussprechen können. Wenn die Argumente der Partei genügend überzeugend sein werden, wird die Entscheidung nicht in Kraft treten.“

Die Ingerenz vom arbeitswegen ist nur im Falle eines Konfliktes, an dem wenigstens hundert Arbeiter beteiligt sind, vorgesehen. Im Falle eines geringfügigeren Konfliktes ist ein Antrag einer der Parteien vorgesehen.“

„Die schlichtungs- und schiedsgerichtliche Kommission wird aus einem Obmann, zwei Beisitzern und Beisitzern bestehen, die in gleicher Zahl aus der Mitte der Ar-

beitsnehmer und Arbeitgeber berufen sein werden, und auf denselben Grundsätzen, wie die Berufung der Richter der Arbeitsgerichte, erfolgt, berufen werden werden.“

Was beinhaltet die Novelle zum Dekrete über die Arbeitsgerichte.

„Die Novelle zu dem Dekrete über das Arbeitsgericht enthält Vorschriften, die die Ausdehnung der Arbeitsgerichte auf einzelnen Gebieten des Staates auf Streikfähigkeit in der Landwirtschaft ermöglichen werden. Ueberdies hat die Novelle den Zweck, die Entscheidungen in den Arbeitsgerichten zu beschleunigen. Insbesondere ist die im Einvernehmen mit dem Justizminister angenommene Bestimmung, daß die Einlegung einer Berufung an die dritte Instanz nur in dem Falle die Durchführung der Entscheidung aufhält, wenn die Entscheidungen der ersten zwei Instanzen untereinander Widersprüche enthalten. Die Einführung dieser Vorschrift wird die unbegründete Verzögerung der Entscheidung verhindern.“

Sind auch Arbeiterkammern beabsichtigt?

„Das Ministerium erwägt die Form der Vertretung der Arbeiter. Ich lege mir davon Rechenschaft ab, daß die wirtschaftliche Selbstverwaltung, die in Polen bereits durch Berufung der Handels- und Gewerkekammern, der Handwerker- und Landwirtschaftskammern realisiert worden ist durch Berufung von Vertretern aus Arbeiterkreisen ergänzt wird werden müssen.“

Dann wurde die Frage der Novellierung des Dekretes über die Versicherung geistlicher Arbeiter besprochen.

„Die Novellierung — sagte der Minister — sieht eine Verbindung aller langfristigen Versicherungen der geistlichen Arbeiter der bisherigen Versicherung gegen Unfall und Berufsunfähigkeit vor. Andere Verbesserungen bestehen in der Umfassung durch die jetzige Versicherung der größtmöglichen Zahl der tatsächlichen Bedürfnisse des Versicherten ohne irgend eine neue Belastung der Arbeitswerkstätten und der Arbeitermassen.“

„Vor allem muß das bisherige System der Berechnung der Pensionsleistung, das gewisse nachteilige Merkmale hat, eine Verbesserung erfahren. Eine bedeutende Verbesserung des bisherigen Standes wird die Einrechnung zur Ver-
sicherung der Periode der Beschäftigung, ohne Rücksicht auf die durchgeführte Anmeldung zu Gunsten der Versicherten dringen. Ueberdies wird die Art der Anmeldungen selbst und der Vorgang bei Zuerkennung der Leistungen eine bedeutende Vereinfachung erfahren.“

„Es wird auch die Frage der Arzneien und der ärztliche Behandlung, der Prophylaxis und die Verbindung der Versicherung auf Grund des Dekretes mit auf anderen Wegen erlangten Pensionsansprüchen erwogen.“

Auf die Frage über den Stand der Bau- und Woh-nungsaktion der Anstalten für soziale Versicherungen antwortete der Minister: Die Bauaktion der Anstalten für soziale Versicherung schreitet mit raschen Schritten vorwärts: Im Ganzen wurden im laufenden Jahre 18 Arbeiterhäuser mit 2358 Zimmer und 14 Häuser für die Angestellten mit 2491 Zimmer in Angriff genommen. Der Bau wird in Warschau, Posen, Gdynia, Lodz, Sosnowitz, Bendzin, Bemberg und Krakau durchgeführt. Nach Vollenbung werden diese Häuser mindestens 12 000 Menschen beherbergen. Ueberdies bauen die Anstalten für soziale Versicherungen in Oberschlesien Häuser von zusammen 361 Zimmer in Königs-hütte und Kattowitz. Wie sie wissen haben die Anstalten für soziale Versicherungen vorläufig für den Bau von billigen Wohnungen für Angestellte und Arbeiter 125 Millionen Zloty für eine fünfjährige Periode zur Verfügung gestellt. Davon wurde für den Bau der ersten Serie von Häusern in den Jahren 1930 auf 1931 ca 37 Millionen Zloty für die Jahre 1931-32 25.150.000 Zloty bestimmt. Die zweite Serie der Bauten in den Jahren 1931-32 wird in Warschau, Lodz, Gdynia, Bemberg, Sosnowitz, Bendzin und in Oberschlesien durchgeführt werden. Bei dem Baue der Häuser der zweiten Serie wurde besonders der Ausbau der Stadt Gdynia berücksichtigt und daselbst 6.650.000 Zloty für Bauten zugesprochen. Ich möchte hier bemerken, daß die Anstalten für soziale Versicherung trotz der unmittelbaren Beteiligung an der Bauaktion in dem Grenzen der Möglichkeit die Kreditaktion für Bauten an Selbstverwaltungs-körper, Kooperationen und soziale Institute auch weiter fortsetzen werden.

„Die unmittelbare Bauaktion der Anstalten für soziale Versicherung bietet die höchste Sicherheit der platzierten Fonds in Gestalt von aufgestellten Häusern und bringt eine genügende und ständige Verzinsung für längere Zeitperioden, der auf diese Weise platzierten Geldern“, schloß der Minister.

Erfolglosigkeit der vorbereitenden Abrüstungskommission.

Eine ernste Mahnung des „Daily Herald“

London, 13. November. „Daily Herald“ sagt in einem Leitartikel: Die vorbereitende Abrüstungskommission bewegt sich vom einem toten Punkt zum anderen. Jeder Vorschlag, der eine merkliche Verminderung der Rüstungen bewirken könnte, trifft auf unerschütterlichen Widerstand. Allzu viele Regierungen haben nicht den leisesten Wunsch, abzurufen und die entwaffneten Nationen blicken dem Tage entgegen, an dem sie erklären können, daß sie, da sie

ihrem Versprechen abzurufen entsprochen haben, durch die ihnen auferlegten Einschränkungen um nichts weiter gekommen sind. Europa bewegt sich zwar noch nicht schnell, aber mit besorgniserregender Stetigkeit auf den Punkt zu, an dem in jedem Augenblick eine neue Katastrophe möglich ist. Diese Bewegung wird weiter gehen, wenn nicht alle Völker durch ihre Stimmen und durch ihre politische Macht alle Regierungen zur Vernunft bringen.

Audienzen beim Staatspräsidenten.

Der Staatspräsident hat am Mittwoch den Direktor der Friedenshütte Lewalski und dann eine Delegation der Industrieanstalt „Gielenski“ empfangen. Gestern hat dem Staatspräsidenten ein Jubiläumsgedächtnisalbum überreicht. Dann hat der Staatspräsident den Präsidenten der Generalfinanzprokuratur Bukowicki und schließlich

den Präsidenten der Bodenkreditanstalt Dr. August Poplawski empfangen.

Am demselben Tage empfing der Staatspräsident in Audienz die neu gewählte Zentralverwaltung des Verbandes der Kantinengehörigen. Es ist dies die 137. Organisation, die sich der Konföderation der wirtschaftlichen Fachverbände anschließt.

Finanzielle landwirtschaftliche Beratungen.

Warschau, 13. November. Seit Montag finden Beratungen der internationalen Finanzkonferenz statt, die infolge Beschlusses des im August laufenden Jahres in Warschau stattgefundenen Kongresses der Landwirtschaftsminister, der mitteleuropäischen südwestlichen Staaten einberufen worden ist. Diese Beratungen dürften heute zu Ende geführt werden. An den Beratungen der finanziellen Experten nimmt der Landwirtschaftsminister Dr. Santa-Policzynski teil.

Vertreter tschechoslowakischer Wirtschaftskreise beim Handelsminister Kwiatkowski.

Am Mittwoch hat der Handelsminister Ing. Eugen Kwiatkowski ein Frühstück im Hotel „Angielski“ zu Ehren der Vertreter der Handels- und Gewerbetreibenden in der Tschechoslowakei gegeben, die auf einige Tage nach Polen gekommen sind, um den polnischen wirtschaftlichen Kreisen einen Besuch abzustatten und mit denselben Verbindungen anzuknüpfen sowie auch um das Land kennen zu lernen.

Bei dem Frühstück, hielt Handelsminister Kwiatkowski eine herzliche Ansprache, in der er die Idee der internationalen Zusammenarbeit besprach und dabei die Notwendigkeit der Begabung von Fundamenten für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Polen und der Tschechoslowakei hervorhob und betonte, daß dazu eine engere Annäherung der beiden Staaten notwendig sei. Der Handelsminister berührte dann in einer Ansprache die verschiedenen gemeinsamen Interessen und Ziele der beiden Staaten.

Im Namen der tschechoslowakischen Gäste sprach der Sekretär des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Handelskammer in Prag, Zivalski.

Zuschrift an den Generalkommissär wegen der geheimen Wahl.

Die Mitglieder der staatlichen Wahlkommission Urbaniowski, Czarnecki, Burzak und Chrysta haben an den Generalkommissär Szygalski eine Zuschrift gerichtet, in der sie ihn um Berücksichtigung des Zirkuläres, daß der Generalkommissär seinerzeit mit einer Instruktion in der Frage der Geheimhaltung der Wahlen erteilt hat. Die erwähnten Mitglieder der Kommission betrachten den Inhalt dieses Zirkuläres als der Wahlordnung widersprechend und behaupten, daß das Vorzeigen des Wahlzettels im Wahllokal vor dem Einwerfen in die Urne eine Art von Agitation in das Wahllokal hereinbringe. Aus diesem Grunde verlangen sie die Nichtigstellung dieses Zirkuläres.

In der Frage der Schließung der Druckereien.

Das Präsidium des Verbandes der Syndikate polnischer Journalisten, der polnische Verband der Zeitungs-Herausgeber, der Verband der Organisation der graphischen Industrie, der Fachverband der Buchdrucker und der Fachverband der „Prasa Polska“ haben dem Minister für Handel und Industrie ein Memorandum wegen des plötzlichen Schließens durch die Verwaltungsbehörden von Druckereien, sei es infolge Verletzung der sanitären Vorschrift oder der Verwaltungsvorschrift übermittelt. In diesem Memorandum weisen die genannten Verbände auf die schwere Lage, in der sich die Verlage jetzt befinden und auf die Gefahren hin, daß infolge der letzten Unordnungen der Behörden 50 Berufsjournalisten und zirka 450 Arbeiter arbeitslos geworden sind und die zahlreichen Reihen der Arbeitslosen noch vermehrt haben. Zum Schluß ersuchen die genannten Verbände die Regierung, um rücksichtsvolle Behandlung dieser Angelegenheit und daß den Kommissionen zur Überprüfung der einzelnen Verlagsanstalten auch Delegierte der interessierten Verbände beigegeben werden. Gleich lautende Zuschriften wurden auch dem Innenminister, dem Minister für soziale Fürsorge und dem Regierungskommissär der Stadt Warschau überreicht.

Verhaftung eines Sejm-kandidaten.

In den letzten Tagen wurde im Bezirk Chelm Wenzel Pientak, der Kandidat für den Sejm aus der Liste der Arbeiter- und Bauernpartei Jednostka für den 26. Wahlbezirk verhaftet. Die Verhaftung erfolgte über Auftrag des Richters Wladimir Wolynski und wurde der Verhaftete dem Untersuchungsrichter dasselbst überstellt. Pientak wird einer staatsfeindlichen Agitation bezichtigt.

Gräbe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Warschau, 13. November. Gegen den Führer des Deutschtums in Polen, den ehemaligen Sejmabgeordneten Kurt Gräbe, fällt die Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichtes heute nachts folgendes Urteil: Der Angeklagte wird des Vergeltens gegen Paragraph 129 für schuldig befunden, und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von dem weiteren Vorwurf des vorbereiteten Hochverrats wird der Angeklagte freigesprochen. Gegen das Urteil haben der Staatsanwalt und die Verteidigung sofort Berufung eingelegt.

Der Staatsanwalt hatte wegen Zugehörigkeit zu einer Bewegung, die es sich zum Ziele macht, Gehege der Regierung unwirksam zu machen, anderthalb Jahr Gefängnis und wegen Vorbereitung zum Hochverrat 6 Monate Gefängnis beantragt. Die Verteidigung hatte für Freispruch plädiert.

Spanien kauft Torpedoboote.

Madrid, 13. November. Für die spanische Flotte werden 27 Torpedoboote angekauft werden. Der König von

Wir Juden und die Wahlen.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Ausführung ersucht:

Unter ganz andere Aspekten als im Jahre 1928 gehen wir Sonntag, dem 16. November zur Urne, um vermittels des Stimmzettels, entscheidend für eine längere Zeit hoffentlich, in die Geschichte unseres Staatswesens, einzugreifen.

Während im Jahre 1928 unzählige konkrete Listen sich um die Stimmen des polnischen Bürgers bewarben, Listen, aus denen Namen mit gezeichneten Physiognomien und festgelegten Programmen hervortraten, steht heute der konsolidierte Be-Be-Liste, der Partei des Aufbaues und Einheits, eine Liste gegenüber voll von ungläublicher Zusammenstellung von Namen mit heterogenen Meinungen und sich gegenseitig im sonstigen Leben befehdenden Parteien.

Es ist deshalb gar nicht fraglich und steht außer Diskussion, daß für uns Juden bei etwaiger Wahl zwischen den obigen zwei Listen, nur die Liste der Be-Be Nr. 1 in Frage käme. Steht doch diese Partei unter der Führung eines Mannes der sich mit Leib und Seele für das Gedeihen und der Fortentwicklung dieses unseres Staatswesens geopfert hat und weiter bemüht ist eine Konsolidierung in alle Zweigen des Staates herbeizuführen, ein Bestreben, welches für uns Juden als Handels- und Industrievolk von ausschlaggebender Bedeutung ist. Nur der Partei die sich liberparteilich nennt, in ihre Reihen alle schöpferischen Schichten der poln. Staatsbürger ohne Unterschied von Klasse und Zugehörigkeit, aufnimmt, kann ein Jude ruhigen Gewissens seine Stimme geben.

Was für uns Juden aber in Frage käme und was ich hier in diesem Artikel behandeln will, ist das Bestreben einer Richtung im Judentum, in allen möglichen Kreisen selbständige jüdische Listen aufzustellen.

Es ist selbstverständlich, daß in den Kreisen, in denen jüdische Mandatare Aussicht auf Erfolg haben, diese Frage gar nicht diskutabel ist. Dort gibt es für uns Juden nur die jüdische Liste und den jüd. Mandatar. Denn, obwohl es schon in der Psyche des Juden liegt, mit Leib und Seele für den Staat, in dem er sein Vaterland gefunden hat, einzutreten, gibt es auch bei ihm eine jüdische Seele für jüdischen Stolz und Würde, welche jüdische Vertretungen und jüdische Mandatare fordert. Noch wütet bei uns das grabstichliche Steuersystem, welches die Landbevölkerung auf Kosten des Stadtlers favorisiert, hauptsächlich Juden und welches so verheerend die jüdische ökonomische Lage zerrüttet hat. Noch grauiert bei uns der grabstichliche Statismus, welcher tausende und abertausende Juden brotlos gemacht hat und, obwohl die derzeitige Regierung die Schädlichkeit solcher Systeme für den Staat im allgemeinen eingesehen hat und, wie bei den Konzeptionen, bemüht ist, deren Auswirkungen einzudämmen, ist es doch Pflicht eines jeden Juden für eine entsprechende ihrer Zahl würdige Vertretung im polnischen Sejm einzutreten. Und tatsächlich, eingedenk dieser Auffassung war die Aguda unter Aufopferung ihres Prestiges, bestrebt, eine Konsolidierung der jüd. Reihen, zwecks Schaffung einer geeinten einheitlichen jüd. Liste zustandzubringen, die leider so schnell und hinterlistig seitens der zionistischen Partei vereitelt wurde, aus purer Selbstüberhebung und Parteiegoismus.

Aber in solchen Kreisen, wo die Juden eine verschwindende Minorität bilden, wo unter keinen Umständen Aussicht auf Durchdringung jüd. Mandatare besteht, fragt es sich, ob es angebracht ist, sich trotzdem in den Schmolzwinkel zu stellen, hinter der Barriere einer selbständigen Liste sich zu verchanzen und tausende wertvolle Stimmen zunichte zu machen? Ist es angebracht durch so ein unverantwortliches Handeln, durch Vernichtung tausender Stimmen, einer uns feindlichen und unliebsamen Liste indirekt zum Siege zu verhelfen, anstatt würdig und mutvoll unsere Stimmen derjenigen Liste zuzuwenden, in diesem Falle der Liste Nr. 1, zu deren Programm wir uns voll und ganz bekennen.

Was ist denn eigentlich der Zweck von Wahlen, auf deren Durchführung so viel Mühe und kostbare Zeit verwendet wird? Wahlen sind nichts anderes, als die Befragung der Souveränität des Volkes über die Legislative, die Beratung des Volkswillens, welche Richtung und welches Programm sich im Staate durchzusetzen hat und es ist daher nicht nur Wille, sondern Pflicht eines jeden sich als vollwertig fühlenden Staatsbürgers, vermittels des Stimmzettels mitbestimmend auf den Regierungsgang des Staates zu wirken. Und da kommt eine Partei, die sonst sich mit jüdischer Würde und Mut brüstet und verkündet uns durch Aufstellung einer ziel- und zwecklosen Liste die absolute Abstinenz bei den Wahlen entgegen unserer staatsbürgerlichen Pflicht und entgegen unserer Selbstwürde! Sie will uns verpflichten, nichts mehr und nichts weniger, unsere verbrieften Rechte als gleichberechtigte Staatsbürger freiwillig und selbstlos aufzugeben, aus purer Furcht, daß unser gerechtes und unseren Interessen dienendes Vorgehen anderen Parteien mißfallen und nicht zum Gesichte stehen wird! Ihr, sogenannte jüdische-Nationale, die ihr immer und ewig andere Parteien der Mutilkigkeit und Kriecherei zeist, vertrittet Euch selbst bei der ersten Gelegenheit in das Reich einer selbständigen wertlosen Liste aus purer Furcht, aus purem Zittern, selbstbestimmend und den eigenen Interessen dienend aufzutreten! Nein, Ihr Herren aus dem zionistischen Lager, so eine Mutilkigkeit machen wir nicht mit! Wir entwürdigen nicht das Judentum durch Vertreibung in einer erfolglosen Liste, wo dabei tausende Stimmen unserer, gefunden indirekt zugute kommen werden. Wir verzichten nicht auf unsere verbrieften staatsbürgerlichen Rechte, mitbestimmend im Staate zu wirken. Wir scheuen nicht um uns, sondern vor uns und offen, ohne Furcht, bekennen wir uns zu der unseren Rechten mehr dienenden Liste, zu der Liste der überparteilichen Be-Be-Partei, zu der Liste Nr. 1.

Und von dieser Stelle ergeht an Euch, meine lieben Brüder, die Aufforderung: laßt Euch nicht von unwarrantlichen Elementen, die ihre Aufgabe in Hereinbringung und Verbreitung von Zwietracht und Gehässigkeit in den jüdischen Reihen sehen, verführen, stimmt alle geeint in unseren Kreisen, wo ein jüdisches Mandat gar nicht in Frage kommt, nur für die uns nahestehende Liste der Eintracht und schöpferischen Arbeit im Staate, für die Liste Nr. 1.

Jakob Rapaport.

Warnung Ludendorffs.

Die Wiener Zeitungen berichten aus München: General Ludendorff hat in Form eines Buches eine Artikelserie gegen einen neuen deutsch-französischen Krieg herausgegeben. Die derzeitige Lage Deutschlands schreibt Ludendorff würde im Falle eines Krieges zu einer vollständigen Vernichtung Deutschlands führen die zahlmäßige Uebermacht Frankreichs ist bedeutend und auch der innere Wert und die Bewaffnung der französischen Armee besser. Der italienische Soldat ist heute ein schwacher Soldat. Dazu kommt noch, daß die Verkehrsmittel, über die die italieni-

sche Armee im Norden der Alpen verfügt, sehr ungünstig sind, während die französische, tschechoslowakische und jugoslawische Armee über die besten Verbindungen verfüge. General Ludendorff beschreibt dann die schwierige Lage Deutschlands und Berlins für den Fall, daß Kriegsbilletanten, die das Projekt eines Krieges Deutschlands an der Seite Italiens gegen Frankreich propagieren, ihre Pläne verwirklichen könnten.

Die Warnung Ludendorffs ist vor allem gegen die Nationalsozialistische Agitation gerichtet.

Spanien hat den Anlauf dieser Kriegsschiffe gestern genehmigt.

Vorzugszölle für kanadischen Weizen abgelehnt.

London, 13. November. Die kanadischen Vorschläge auf der britischen Reichskonferenz über Vorzugszölle für die Einfuhr kanadischen Weizens nach England sind von der englischen Regierung abgelehnt worden. Dagegen sollen andere Vorschläge, welche die Regierung von Einfuhrzölkern in England und die Zuteilung bestimmter Einfuhrmengen an die verschiedenen britischen Gliedstaaten verlangen, auf der britischen Reichskonferenz weiter erörtert werden.

Die britische Reichskonferenz geht zu Ende.

London, 13. November. Die britische Reichskonferenz wird voraussichtlich morgen mit einer dritten und letzten Senatsitzung ihr Ende finden. Heute vormittags sollen die wirtschaftlichen Erörterungen möglichst erörtert werden, am Nachmittag werden die Führer der Delegationen die Erörterung der auswärtigen Angelegenheiten, die am Dienstag begonnen hat, fortsetzen. „Times“ sagt, die Premierminister der Dominien hätten zwar erwartet, daß die

britische Regierung einer Ausdehnung des Systems der Vorzugszölle nicht beistimmen werde, die offizielle Bekanntgabe dieser Tatsache hat aber dort sehr enttäuscht.

Verwaltungsreform in China.

London, 13. November. In China soll eine Verwaltungsreform durchgeführt werden. Die Regierung schlägt eine neue Einteilung des Landes in 70 Provinzen vor. Die Macht der Provinzgouverneure soll erheblich eingeschränkt werden. An den Beratungen über die chinesische Verwaltungsreform wird auch der Nachbargouverneur der Mandchurei teilnehmen, der gestern in der chinesischen Hauptstadt Peking eingetroffen ist.

Hungerstreik in Minsk.

Aus Wilna wird berichtet, daß 500 politische Gefangene in Minsk in den Hungerstreik getreten seien. Die Gefangenen haben am 6. ds. M. zum Zeichen des Protests wegen Entziehung von Tabak und drakonischer Behandlung den Generallagerhelfer angekündigt. Der Hungerstreik dauert an. Die Hauptredakteure des Hungerstreiks wurden in das Gefängnis nach Smolensk überführt. Während der Fahrt gelang es dem Pajil Achmatowicz zu entfliehen und im Waggon Moskau—Warschau nach Polen zu gelangen.

Die „Weltstadt“ mit 2000 Einwohnern.

Von der Kamtschatka nach der Tschukotka. — Der ſicherſte Hafen der Welt. — Hunde hoch im Kurs. — Eine fieberhafte wiſchaftliche Entwicklung. — Schonung für den Zobel. — Die Stadt, in der man nur von Konſerven lebt. — „Kabale und Liebe“ im Nordoſten Aſiens. — Der Bräutigam näht das Brautkleid.

Die ruſſiſche Regierung betreibt zurzeit die intenſive Erforſchung des ausgeſtreckten Kamtschatka-Gebiets, wo neue Bodenkſchätze entdeckt wurden.

Petropawlowſk, die Hauptſtadt der Kamtschatka, liegt von der See her aus wie ein Gewimmel von Karkenthäusern; es ſind die kleinen Wellblechhäuſer, die ſich zwiſchen zwei ſchneebedeckten Bergen in die Bucht ſchmiegen. Der Hafen von Petropawlowſk genießt unter Seelenten den Ruf, der bequemſte und ungefährlichſte der Welt zu ſein, da er von allen Seiten gegen Winde geſchützt iſt. Selbſt der fürchterlichſte Sturm macht ſich in der Bucht kaum bemerkbar, weshalb Schiffe bei ſtürmiſchem Wetter gern den Hafen von Petropawlowſk anlaufen, auch wenn ſie nicht die Abſicht haben, dort vor Winter zu gehen. In Petropawlowſk verſehen Hunde den Dienſt der Pferde, wie in der ganzen Gegend Hunde überhaupt außerſt wertvoll ſind. Erſt vor kurzem trafen in dieſer Metropole des ſibiriſchen Nord-oſtens vierzig Hieſchunde ein. Sie ſind für eine Expedition beſtimmt, die ſich nach der Wrangel-Inſel im Eiſmeer be-gibt. Es ſind ſogenannte „Menſchen-Hunde“. Sie ſtam-men aus der Gegend an der Mündung des Fluſſes Omolok und gelten als die ausdauerndſten Polarhunde. Sie hatten bereits vor der Ankunft in Petropawlowſk eine Reiſen-jacke zurückgelegt. Petropawlowſk iſt Verwaltungszentrum eines Gebietes, das eine Million Quadratmeilen groß iſt. Die ganze Kamtschatka und das Gebiet der Tſchukotka gehören dazu. Während ſich die Bevölkerung der nördlichen Gegenden von Jagd und Hieſchjagd ernährt, leben die Ein-wohner im Süden vom Fiſchfang. Petropawlowſk hat eine Bevölkerung von 2000 Seelen, eine ungewöhnlich große Zahl für die Begriffe in Nordſibirien, weshalb die Stadt den Kamtschadalen als eine Art Weltſtadt erſcheint.

Dieſe „Weltſtadt“ iſt freilich ein halbes Jahr von der übrigen Welt völlig abgeſchnitten, denn das letzte Schiff ver-läßt am 25. Oktober den Hafen, und erſt am 20. April des darauffolgenden Jahres erſcheint das nächſte. Doch beſitzt Petropawlowſk eine Radiokation. Auf der ganzen Kamtschatka gibt es drei Radiokationen. Davon iſt eine — die in der Siedlung Uellen — „Kum“, d. h. ſie empfängt Nach-richten, kann aber nicht ſenden. Das einzige Verkehrsmittel zwiſchen den einzelnen Siedlungen und der Hauptſtadt ſind im Winter die Hundſchlitten. Trotzdem macht das Land eine fieberhafte Entwicklung durch. Wiſſenſchaftliche Kom-miſſionen ſind in den Provinzen Komwentſow und Anadyr tätig, wo Goldvorkommen gefunden worden ſind. In der Provinz Tigilſk hat man Kohlenvorräte entdeckt. Eine Steinkohlenprobe aus der Kamtschatka wurde im Labora-torium von Wladimirow geprüft und hat poſitive Ergeb-niſſe gehabt. Die Sowjetregierung arbeitet zurzeit den Plan aus, mehrere induſtrielle Anlagen auf der Kamtschatka zu errichten. Ein Werk für Galvanoplastik von Fiſch- und Meereslebewesen iſt ſchon im Bau. Die Errichtung einer Fabrik für die Verarbeitung von Fiſchabfällen iſt geplant. Zobeljagd war bis jetzt eine einträgliche Einnahmequelle für den Staat. Sie iſt jetzt auf drei Jahre verboten wor-den, da der Zobelbeſtand durch Raubjagd ſtark zurückge-gangen iſt.

Die Bevölkerung der Stadt Petropawlowſk ernährt ſich beinahe excluſiv von Konſerven. Die Schiffe verſorgen die Stadt mit Nahrungsmitteln für ein ganzes Jahr. Der Ertrag des Fiſchfanges wird nämlich bis aufs letzte Stück exportiert. Auch ſüßes Meereslebewesen bekommen die Einwoh-ner ſelten zu eſſen. Selbſtverſtändlich haben alle die Kon-ſervenhaltung herabſchätzend über, daß friſche Nahrungsmittel ſie begehrt ſind. In der Stadt gibt es ein Theater, wo Diebſtahlvorſtellungen ruſſiſcher und ausländiſcher Klaſſi-ker gegeben werden. Einmal wurde ſogar Schillers „Kabale und Liebe“ aufgeführt. Das einzige Kino am Platz, in dem man auch deutſche Filme vorführen, übt auf die Einwohner die größte Anziehungskraft aus. Die Hauptſtadt beſitzt auch einen Fiſchereihafen, deſſen Beſitzer ein Japaner iſt.

Verglichen mit Petropawlowſk iſt die „Hauptſtadt“ des Landes der Tſchukotka am Kap Deſchnew (auch Oſſkap ge-nannt) auf der Tſchukotka-Halbinſel eine armſelige Siedlung. Sie beſitzt nur 5 Häuſer europäiſcher Bauart und einige Hütten. In der Siedlung wohnen nur fünf Europäer, darunter ein Deſterreicher, der ſeit dreißig Jahren dort lebt. Das Land der Tſchukotka iſt ein ſchöner Land; dort kennt man den Wert des Geldes nicht. Wer ſparen will, ſammelt Pelze und Jagdgeräte. Die Ureinwohner dieſer Gegend ſind Tſchukotken, die nach ihrer uralten Tradition leben und von der Kultur nicht berührt ſind, obwohl die Sowjetregierung verſucht, dieſes wilde Nomadenvolk zu einem ſekularen Gemeinſchaftsleben zu erziehen. In mancher Hütte kann man ein Bild von Stalin ſehen, womit aber alle Beziehungen zur gegenwärtigen Staatsform erſchöpft ſind. Die Tſchukotken erkennen nur eine Obrigkeit an, und das iſt der Schaman, der Oberpriester. Er iſt zugleich Richter, Arzt und höchſte Autorität. Der Schaman wird für ſeine Arbeit reich entlohnt, mit koſtbaren Pelzen und mit Hun-den, die dort als einziges Verkehrsmittel einen noch hö-heren Wert haben als in der Gegend von Petropawlowſk. Eigenartig iſt die Totenbeſtattung bei den Tſchukotken. Die Geſte der Leiche, die bei dieſer Gelegenheit wohl zum erſten-mal in ihrem irdiſchen Dasein gewaſchen wird, werden zuſammengebunden und aus der Hütte getragen. Auf einer

Anhöhe wird die Leiche hingeliegt und ausgezogen. Die Leiche wird in kleine Stücke geſchnitten und zur Seite gelegt. Die nackte Leiche liegt liegen und wird von wilden Tieren und Raubvögeln zerrissen. Es gilt als gutes Zei-chen, wenn die Leiche bald aufgefreſſen wird. Dauert es lange, ſo iſt der Tote im Jenseits ein unwillkommener Gaſt, und die Familie des Verstorbenen kann weitere Todesfälle

Der Altmeister der Medizin

Galenus am Krankenbett des Kaiſers Marc Aurel.

Rund 1800 Jahre ſind ſeit dem Tage vergangen, an dem Galenus, nächſt Hippokrates der berühmteſte Arzt des Altertums, in Pergamon geboren wurde. Am 16. April 129 nach Chriſti Geburt war der vierunddreißigjährige Arzt, der unter dem Namen Galen populär geworden, nach Rom gekommen, wo er durch glückliche Kuren und phyſio-logiſche Vorleſungen großen Ruhm erwarb und um das Jahr 200 als hochangesehenen Beirater der kaiſerlichen Fa-milie ſtarb. Sein Hauptverdienſt beruht auf der Entdeckung des Zuſammenhanges zwiſchen praktiſcher Medizin und Anatomie und Phyſiologie, wodurch er ſo entſcheidend auf die Entwicklung der Medizin einwirkte, daß er bis auf Pa-raſeſus als maßgebende Autorität für alle medizinischen Schulen galt. Beſonders ſeine ſachwiſſenſchaftlichen Werke bildeten die Quelle, aus der ein Jahrtausend ſeine medi-ziniſchen Kenntniſſe ſchöpfte. Damit ſeinen Vorleſungen hatte ſich Galen in den ſiebziger Jahren des zweiten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt eine überragende Stellung als Theo-retiker der Medizin erworben; bald fand er auch Gelegen-heit, am Krankenbett des Kaiſers Marc Aurel ſeine Kunſt zu erproben und damit den Gipfel ſeines Ruhms zu er-reichen. Der Kaiſer beſand ſich im Jahr 176, nachdem er den gefährlichen Ausſchlag des ſyriſchen Stalkhalters Ma-rinus Caſſius mit Waffengewalt niedergeſchlagen hatte, auf der Heimreiſe, als auf der Fahrt zwiſchen Athen und Brin-diſi das Kaiſerſchiff in ein ſchweres Unwetter geriet. Gleich nach der Ankunft in Rom war der Kaiſer, der ſich bei der ſyriſchen Fahrt erkältet haben mochte, erkrankt, und die Ärzte, die ihn auf der Reiſe begleitet hatten, deuteten die Symptome der Krankheit als Vorboten eines Fiebers, bei dem es ſich vermutlich um Malaria gehandelt hat. Sein gan-zes Leben lang litt ja Marc Aurel an Fieberanfällen, Ma-genſtörungen und Bluthuſten, wie denn ſeine Körperliche Hinſtlichkeit überhaupt in den ſchärſten Gegenſatz zu der robuſten Geſundheit ſeines Sohnes und Nachfolgers Commodus ſtand. Am erſten Tage nach ſeiner Ankunft in der Hauptſtadt nahm der Kaiſer nach den Aufzeichnungen Galens einen Tranſk Almoertraſt und um ſechs Uhr nach-mittags eine Doſis Theriak, das Univerſalmittel der Zeit, das gegen alle möglichen Leiden helfen ſollte. Dazwiſchen aß er ſein gewohntes Mittagsmahl, am Abend folgte dann ein Bad, und vor dem Schlafengehen wurde dem Kaiſer wieder ein leichtes Eſſen ſerviert. In der Nacht ſtellten ſich Leibſchmerzen, Blutanſtrich und Fieber ein, zu deſſen Be-kämpfung die behandelnden Ärzte Bettruhe und die Ver-abreichung flüſſiger Nahrung verordneten.

„Am nächſten Morgen“, heißt es in den Aufzeichnun-gen Galens, „als die Lichter noch brannten (es dürfte demnach 5 Uhr morgens geweſen ſein), wurde ich durch einen Boten zum Kaiſer beſchieden. Drei Ärzte, die ſeit dem Mor-genſtrauen im Palaſt weilten, waren bereits am Krankenbett verſammelt. Nachdem ſie dem kaiſerlichen Patienten den Puls geſchlagen hatten, entſchieden ſie, daß der Ausbruch des gefährlichen Fieberanfalles unmittelbar bevorſtehe. Ich ſtand ſchweigend dabei, ohne mich an der Miſſprache zu be-teiligen. Als der Kaiſer mich erblickte, wandte er ſich an mich mit der Frage, weshalb ich nicht, wie die anderen, den Puls fühle. Ich antwortete: „Da diejenigen, die mit Dir gereizt ſind, und die deshalb auf Grund ihrer Erfahrung ſich auf Deinen Puls verſtehen müßten, ſich ſchon zweimal geirrt haben, darf ich kaum hoffen, durch den Pulſſchlag über Deinen Zuſtand beſſer unterrichtet zu werden.“ Gleich-wohl beſah mich der Kaiſer, ihm den Puls zu fühlen. Da dieſer mit Mißachtung auf ſein Alter und ſeine ganze Konſtitution durchaus normal war, nahm ich keinen Anſtand zu erklären, daß er keinesfalls als Anzeichen eines beginnen-den Fieberanfalles gelten könne. Nach meiner Meinung ſei, wie ich hinzufügte, der Magen durch die tags vorher ein-genommenen Speiſen beſchadet, die unverdaut geblieben, in Gärung übergegangen ſeien und Gaſe entwickelt hätten, die, da ſie keinen Abzug finden, auf den Magen drücken. Da ſich dieſe Diagnose mit der eigenen Anſchauung des Kaiſers deckte, erklärte er: „Ja, es iſt, wie Du ſagſt. Ich fühle, daß die erkrankte, unverdaut Nahrung meinen Magen wie ein ſchweres Gewicht nach unten zieht.“ Auf die weitere Frage des Kaiſers, was nun geſchehen ſolle, ſchlug einer der Ärzte ein Bad vor, während ein anderer die Verabrei-chung von kräftiger Nahrung beſchworente. Als ſich dann der Kaiſer mit einer entſprechenden Frage an mich wandte, antwortete ich: „Wenn ein anderer ſo angegriffen wäre wie Du, würde ich ihm etwas Wein von der Sorte, die er zu trinken gewohnt iſt, reichen laſſen und dem Wein einen Schuß Pfeffer begeben. Im Fall eines Königs iſt es Pflicht des Arztes etwas Beſſeres zu tun. Ich würde deshalb eine

erwarten. In den erſten vier Tagen nach dem Tode eines Familienmitgliedes darf in der Hütte keine Arbeit verrich-tet werden. Das Eſſen wird in dieſem Fall von den Nach-barn gekocht.“

Das Heiratsalter der Tſchukotken iſt auf zehn Jahre feſtgeſetzt. Die Eltern beſchließen ſchon bei der Geburt ihres Kindes den künftigen Ehe- und Lebenspartner. Vor der Heirat muß der Bräutigam ſeiner zukünftigen das Braut-kleid eigenhändig nähen. Die Tſchukotken jagen Wölfe, Füchſe, Bären und Pelztiere aller Art. Der koſtbarſte Pelz wird für eine Flaſche Wodka abgegeben. An der Küſte le-bende Eingeborenen ziehen oft auf Walfiſchfang. Wird ein Wal gefangen, ſo iſt ein ganzer Stamm für längere Zeit mit Fleiſch, Brennſtoff und Wiedt gebedt, denn Walfett dient zugleich als Heizung und Beleuchtung. Die Sowjet-regierung will jetzt an der Küſte den Walfiſchfang nach mo-dernen Grundſätzen organiſieren.

Wladimir Koropow

Zum 1800. Geburtstag des berühmten Arztes.

wollene Badung unter gleichzeitiger Einreibung mit war-mem Olivenöl verordnen.“ Der Kaiſer erklärte auf der Stelle, daß er, wenn ſein Magen nicht in Ordnung ſei, Einreibungen mit warmem Öl zu machen und über die Magenröhre eine purpurne Wolldecke auszubreiten pflege. Er gab dann auch Pitholous, dem mit der ärztlichen Auf-ſicht und Pflege betrauten Sklaven, den Befehl, ein ſolches Pflaſter anzuſetzen und verlaſſe gleichzeitig Skabiner-wein mit Pfeffer. Nachdem er getrunken, jagte er zu Pi-tholous, daß er endlich einen Arzt gefunden habe, der ſich nicht ſo ſchlapp an die Schulregeln halte wie die anderen. Von dieſer Zeit an wurde er nicht müde, mich zu loben. „Er iſt der Erſte der Ärzte wie der Philoſophen.“

Marc Aurel hatte allerdings recht üble Erfahrungen mit Ärzten gemacht, die nicht nur geldgierig, ſondern auch rechthaberiſch, ehrgeizig, neidiſch und ränkeſüchtig waren. Wenn Marc Aurel Galen als den erſten Arzt pries, ſo be-zog ſich das wohl vor allem auf den großen Theoretiker der Anatomie und Phyſiologie, ohne deshalb den Ruhm des Hippokrates, des großen Praktikers, ſchmälern zu wol-len, der ein halbes Jahrtausend vorher der Heilkunde den Weg gewieſen hatte. Galen wurde zwar von ſeinen Rol-legen der Großſprecherei und Eitelkeit geziehen, gleichwohl wäre er der Letzte geweſen, der ſich mit dem großen Vor-gänger hätte vergleichen wollen. Ihm war Hippokrates ein Gott, vor dem er ſich in Ehrfurcht neigte. „Man kann alles ſchon bei Hippokrates finden“, ſchreibt er gelegentlich ein-mal, „mit Ausnahme der Dinge, die ſich auf den Puls be-ziehen.“

Frauen in Männerkleidung.

Vergessene Boullämpferinnen der Emanzipation.

Wenn heute eine Frau vor Gericht um das Recht kämp-fen muß, die für die Ausübung ihres Berufes zweckmäßi-gere Männerkleidung zu tragen, wie das jüngſt in Paris geſchehen iſt, ſo wundern man ſich, daß derlei heute noch möglich iſt. Denn die Frau iſt heute dem Manne doch in ſo vielen Kulturländern faktiſch ſo gleichgeſtellt, daß männ-liche Extremitäten behaupten, nun ſei eine Emanzipation des Mannes eine unabweisbare Notwendigkeit. Aber wie jung iſt doch noch dieſe Gleichberechtigung der Frau! Es ſind noch keine hundert Jahre her, da wurden die Frauen, die ſich mit Emanzipationsbeſtrebungen hervorwagten, mit Spott und Hohn überſchüttet. So ging im September 1846 eine Noth durch die deutſchen Zeitungen, die unter der Spitzmarke „Die verkehrte Welt“ melde-te: Die Schriftſtel-lerin Aſton (von deren literariſchen Leiſtungen heute über-gens niemand mehr etwas weiß), die ſich nicht nur kleidet wie ein Mann, ſondern auch raucht, reitet und trinkt wie ein Mann, iſt aus Berlin ausgewieſen und hat ſich in Dresden einen Mann zum Weibe genommen. Dieſer kann kochen, ſtreichen, nähen und ſpinnen und gefällt ſich ausneh-mend gut im Weibetode“. Faktiſch iſt der Zuſatz über die Heirat bloßhafte Erfindung. Denn der Metatropismus und Transveſtiſmus, um den es ſich hier handeln müßte, fin-det heute kaum Verſtändnis bei den Behörden. Damals aber wäre ein ſolcher Mann vermutlich von der vormärz-lichen Polizei ſehr bald hinter Schloß und Riegel geſetzt worden.

Aber dieſe längſt vergessene Frau Aſton war nicht die einzige extreme Frauenrechtlerin ihrer Zeit. Denn wenige Wochen ſpäter wiſſen die deutſchen Zeitungen von einem zweiten Fall zu berichten, der ebenfalls mit häßlichen Moſ-ſen ausgeht. Da heißt es: „Der vielbekannte Ma-dame Beſmann, welche die Königsberger durch ihr öffent-liches Auftreten in Männerkleidung, Zigarrenrauchen etc. ergötze, iſt von der Polizei unter Strafandrohung verbo-ten worden, ſernerhin in ſo abnormer Stadt zu erſchei-nen, weil dadurch Straßenauflauf und dergleichen entſte-hen könnte. Mad. Beſmann hat hierauf eine Beſchwerde-ſchrift gegen den Polizeipräsidenten Dauterbach bei der Re-gierung eingereicht, worin ſie ſowohl die viermonatliche Haft, die ſie wegen der ihr zur Laſt gelegten Teilnahme an den politiſchen Unruhen ausgeſtanden, als auch die gegenwärtig wegen des Tragens von Beinleidern gegen ſie ergrif-fene Maßregel einer perſönlichen, mit früheren Verhältniſſen zuſammenhängenden Unmoſſität des Herrn Dauterbach gegen ſie zuſchreibt und die Regierung bittet, ſie gegen die

Theater

Stadttheater Bielitz.

Am Freitag, den 14. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) „Fräulein Josette — meine Frau“ Lustspiel in 4 Akten von Paul Gavault und Robert Charvey.

Am Samstag, den 15. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, zu ermäßigten Preisen zum erstenmal:

„Eilher“, Fragment von Grillparzer.

„Wascher“, Schauspiel in einem Akt von Herman Heijermans.

„Die Juden“, Lustspiel in einem Akt von Lessing.

„Eilher“ hat bei seiner hiesigen Erstaufführung in der Matinee des jüdischen Frauenvereins besonders lebhaften Beifall gefunden, sodaß allseitig das Verlangen laut wurde, dieses Stück in einer Abendvorstellung sehen zu können.

„Wascher“ ist eine packende Szene aus dem jüdischen Volksleben.

„Die Juden“ zeigen in heiterer Form Lessings Glaubensstoleranz, ein erster lustiger Entwurf seines „Nathan“.

Am Sonntag, den 16. ds. nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, zum letztenmal: „Josephine“ ein Spiel in 4 Akten von Hermann Bahr. (Nachmittagspreise).

Abend 8 Uhr, außer Abonnement, (gewöhnliche Preise) „Karoussel“, Lustspiel in 3 Akten von Verneuil. Das Lustspiel ist in zahlreichen Proben von Hanns Kurth inszeniert worden.

Es spielen Nella Karin, Hanns Kurth, Richard Bauer.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sowohl die drei Sinauer, als auch „Karoussel“ nur außer Abonnement gegeben werden.

In Vorbereitung: „Gulla di Bulla“ der neueste Schwank von Arnold und Bach.

Was sich die Welt erzählt.

Die Vorbereitungen für die Landung des „Do X“ in Lissabon.

Paris, 13. November. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Lissabon, ist Maurice Diner dort eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Landung des „Do X“ zu überwachen. Diner hat den bekannten portugiesischen Fliegeradmiral Gago Coutinho aufgefordert, als Passagier den Flug Lissabon-New York an Bord des Flugschiffes „Do X“, mitzumachen. Es sei jedoch nicht bekannt, ob der Admiral dieses Angebot angenommen hat.

Rauschgiftändler verhaftet.

New York, 13. November. In New York wurden drei Rauschgiftändler heute nachts von der Polizei verhaftet. Die Mitglieder der verhafteten Rauschgiftbände bezogen die Rauschgiftläden aus Westeuropa und benutzten als Verkaufsstellen große Restaurants, chinesische Wäschereien und ausländische Läden. Der Wert der wöchentlich nach Amerika eingeschmuggelten Rauschgiftstoffe soll sich auf über 200.000 Mark belaufen.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

54. Fortsetzung.

„Hugo! Ein Automobilunfall! Er ist getötet, man hat ihn ins Hospital gebracht. Mein Gott, hast im Groll sind wir auseinander gegangen, und jetzt kann ich ihn nicht einmal bitten mir zu verzeihen.“

„Geliebte, es ist mir um Deinetwillen so leid, so unermesslich leid. Aber kann nicht ein Fatum obwalten? Woher wußte man seinen Namen und seine Adresse?“

„Sie war mit ihm; vermutlich sind sie eben vom Advokaten zurückgekehrt.“

„Allem Anschein nach — mein. Willst du mit mir nach dem Hospital fahren?“

„Ja, natürlich, mein armes Kind.“

Vor einer Stunde war sie es gewesen, die beruhigt und getröstet hatte; nun mußte er diese Rolle übernehmen.

„Er ist nur dein Vetter und gilt dir nichts. Es ist natürlich, daß dein Tod dir keinen Schmerz bereiten kann, vielleicht empfindest du ihn sogar als Erleichterung, aber er ist mein Bruder, und ich habe ihn lieb gehabt.“

„Sieh dich an und laß uns zu ihm eilen“, sprach er sanft.

„Oh, du bist gut, Franz, und ich fühle, daß du warme Teilnahme hegst. Nichte nicht auf die Worte, die ich spreche mir ist zumeist, als ob mein Herz gebrochen sei.“

Sie sagte nach seiner Hand und küßte dieselbe, ehe er es verhindern konnte. Dann verließ sie eilig das Gemach, um sich zum Ausgehen anzuleiden. Franz aber stand tief erschüttert da. Vor wenigen Stunden war Hugo noch gesund und glückselig gewesen, hatte das Leben sonnig vor ihm gelegen. Die Rolle, die der Verbliebene in seinem häuslichen Drama gespielt, hatte Franz wohl nicht veranlassen können, besondere Sympathie für ihn zu empfinden;

nun aber, da er ihm nichts mehr anhaben konnte, regte sich nur das Mitleid in ihm, entsann er sich nur der guten und lebenswichtigen Eigenschaften seines Veters.

Gleichzeitig aber durchzuckte ihn der Gedanke, daß Dollys Niederlage jetzt eine vollständige sei. Mit ihm hatte sie Streit gesucht, und er, der andere, an den sie sich geklammert, war tot. Er konnte nicht umhin, sich zu gestehen, daß Dolly nur den Lohn ernte, den sie verdiente, und es war immerhin menschlich, daß er wenigstens einen Augenblick ein triumphierendes Gefühl durch dieses Erkenntnis empfand.

„Wäre sie mir treu geblieben, so würde sie immerhin noch Frau Alexander von Trevarrad sein“, sagte er sich, „irgendwie Gatte ist doch zuweilen besser als gar keiner.“ — Mein Gott!

Er zuckte plötzlich zusammen und es erwachte das Bewußtsein in ihm, daß er durch Hugos Tod ja tatsächlich der Majoratsherr, daß er Graf Trevarrad geworden sei! Diese Erkenntnis überwältigte ihn, und er vergaß das Unheil in den Händen. Hilma trat eben wieder in das Zimmer; sie hatte geweint, und seine große Liebe für sie sagte ihm, daß jetzt nicht der geeignete Augenblick sei, um ihr davon zu sprechen, wie der Tod des Bruders seine Lage wieder ändere. Es sollte jetzt seine heiligste Pflicht sein, geduldig und sanft gegen sie zu sein, aber schließlich konnte man es ihm auch nicht verargen, daß er es als Segen empfand, die Stellung, die er früher mit Unrecht eingenommen hatte, nun mit Fug und Recht bekleiden zu können.

„Es ist mein erster Schmerz, und ich kann nicht verlangen, daß du ihn teilst“, flüsterte Hilma unter Tränen.

„Aber ich bin doch bei dir und teile dein Leid mit dir“, flüsterte sie gütlich, und sie drückte ihm die Hand, während er sie zum Wagen geleitete.

Dreißigstes Kapitel.

Als man im Hospital Dolly die Mitteilung machte, daß Hugo tot sei, hatte es eine fürchterliche Szene gegeben. Ein Ohnmachtsanfall war dem anderen gefolgt, und es verging geraume Zeit, bis sie hinreichend hergestellt waren, um in die Wohnung der Mutter gebracht zu werden. Frau

Schweres Einsturzungsglück.

70 Tote.

Paris, 13. November. In der südfranzösischen Stadt Lyon ereignete sich heute nachts ein schweres Einsturzungsglück. Die Stützmauern eines an einem Hügel gelegenen Krankenhauses stürzten zusammen. Dadurch wurde das Verwaltungsgebäude, in dem die Krankenschwestern wohnen, zerstört. Nach dem Einsturz der Stützmauern fehlten noch

am der durch den fortbauenden Regen weidende Hügel aus Rutschen. Durch die Erdmassen wurden mehrere Miets-häuser schwer beschädigt. Nach einer bisher unbestätigten Privatmeldung sollen 70 Tote unter den Trümmern geborgen worden sein. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

Sport

Slowian, Rattowitz — D. S. C. „Sturm“

Sonntag, den 16. d. M. findet auf dem WSB-Platz ein Freundschaftsspiel des R. S. Slowian, Rattowitz gegen den heimischen Meister der Klasse D. S. C. „Sturm“ statt. Slowian ist ein ziemlich spielfarber Verein, der vor kurzem den Kolosowy R. S. geschlagen hat und auch gegen andere oberschlesische Vereine gute Resultate aufzuweisen hat. „Sturm“ steht daher vor einer ziemlich schweren Aufgabe und wird sich sehr anstrengen müssen, um gegen die Oberschlesier zu gewinnen. Das Spiel findet um 2 Uhr nachm. statt. Als Vorspiel tragen die Junioren beider Vereine ein Spiel aus.

Die Hegemonie Amerikas im Bogen bedroht.

Die amerikanische Presse widmet in letzter Zeit der internationalen Situation im Bogensport viel Raum, wobei ganz besonders betont wird, daß die bisherige Hegemonie der Vereinigten Staaten im Bogensport von auswärtigen Bogern arg bedroht erscheint. Wenn man z. B. einen Bogkampf Amerikas gegen ein internationales auswärtiges Team arrangieren würde, könnte die auswärtige Mannschaft in folgender Aufstellung antreten: Max Schmelling (Deutschland), Primo Carnera (Italien), Vittorio Campolo (Argentinien), Otto Borath (Norwegen), Paulino Ugoudun (Spanien), Pierre Charles (Belgien), Jack Sagmon (Kanada), Ted Sandwina (Deutschland), Tom Seoney (Neuseeland), Ricardo Vertazzolo (Italien).

Amerika könnte diesem Team folgende 10 Schwergewichtsboger entgegenstellen: Young Strickling, Jack Sharkey, George Godfrey, Duff Griffith, Ernie Schaaf, Tommy Daughtry, Sonny Risto, Al Morro, Babe Hunt, J. Broadfoot. Der Ausgang eines solchen Kampfes läßt sich nicht voraussagen, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Amerika sich gegen ein solches Team schwer verteidigen müßte, während noch vor kurzem ein solcher Kampf mit der sicheren Niederlage der ausländischen Bogen geendet hätte.

Bei Gelegenheit ist es bemerkenswert zu erwähnen, daß in der Liste der besten nichtamerikanischen Bogen des Schwergewichtes sich zwei Deutsche, zwei Italiener, ein Norweger, ein Spanier, ein Belgier usw. befinden, während nicht ein einziger Vertreter des Mutterlandes des Bogensportes England genannt erscheint.

Winter-Automobilrennen in der Tatra.

Dank der Initiative des Tatjaner Sportausschusses der für die kommende Saison ein reiches Wintersportpro-

gramm ausgearbeitet hat, wird der Krasauer Automobilklub im Verlaufe des Winters ein Automobilrennen auf dem Schnee veranstalten. Diese Veranstaltung soll auf möglichst hohem sportlichen Niveau stehen und dem vor einigen Jahren veranstalteten Fliegerrennen auf der Chaussee zum Morskie Oko entsprechen.

Radio

Freitag, 14. November.

Rattowitz. Welle 408,7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Warschau, 16.25 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Leichte Musik, 18.45 Literarische Viertelstunde, 19.15 Im Königreich der Natur, 20.00 Musikalische Plauderei, 20.15 Symphoniekonzert, 23.00 Briefkasten.

Kraau. Welle 312,8: 12.10 Schallplatten, 15.50 Warschau, 16.15 Schallplatten, 17.15 Rattowitz, 17.45 Warschau, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Warschau.

Warschau. Welle 1411,7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Französisch, 16.25 Schallplatten, 17.15 Uebertragung aus Rattowitz, 17.45 Leichte Musik, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Musikalische Plauderei, 20.15 Symphoniekonzert.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplatten, 13.50 Schallplatten, 15.35 Stunde der Frau, 16.00 Leopold Stokowski dirigiert (Schallplatten), 16.20 Das Buch des Tages, 16.35 Leopold Stokowski dirigiert (Schallplatten), 17.00 Frauen lesen Zeitung, 17.50 Die Zeit in der jungen Dichtung, 19.00 Aus der alten Kiste, 20.15 „Weilchen vom Montmartre“, Operette von Emerich Kalman.

Berlin. Welle 419: 7.00 Frühkonzert, 14.00 Väter und Söhne (Schallplattenkonzert), 16.05 Programm der Aktuellen Abteilung, 16.30 Alte und neue Klaviermusik, 17.00 Jugendstunde, 17.25 Luftwege über verschneites Band, 17.50 Interview der Woche, 18.15 Das neue Buch, 18.45 Ungarische Volkslieder, 19.10 Hermann Erv Ruffe liest eigene Dichtungen, 19.30 „Der Vizeadmiral“, Operette von Karl Mil-lacher, 21.30 Erst leben, dann aufschreiben. Eine Plauderei, 21.50 Konzert für Violoncell mit Begleitung des Orchesters. Anschließend: Unterhaltungsmusik.

Prag. Welle 486,2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.15 Preßburg, 12.30 Brunn, 13.30 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 16.20 Ueber Erhaltung, 16.30 Nachmittagskonzert. Kammermusik, 17.30 Kinderrede, 17.40 Tschechisch für deutsche Hörer, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 19.10 Arbeiterbildung, 18.25 Deutsche Sendung. Archivrat Dr. Anton Moucha: Neue Bücher. — Deutsche landwirtschaftliche Sendung, 19.20 Vortrag, 19.35 Eine halbe Stunde ergotischer Musik, 20.00 Konzert der Tschechischen Philharmonie, 21.00 Brunn, 22.20 Währ.-Ostau.

von Altinger trachtete nach besten Kräften, ihre Tochter zu trösten, aber es wollte ihr dies um so weniger gelingen, als jene überzeugt war, daß nur der erste Schrecken ihre Mutter zur Teilnahme veranlaßte und an die Stelle derselben bald bittere Vorwürfe treten würden.

„Ich brauche keinen Arzt und brauche kein Nieschälz“, rief Dolly ungeduldig. „Ich bitte dich, gib mir Ruhe, und laß mich allein.“

„Du bist wirklich höchst undankbar, aber die Dankbarkeit hat eben nie zu deinen Kardinaltugenden gehört.“

Dolly schloß die Augen, als ob es sie ermüde, die Mutter auch nur anzusehen, und diese verließ endlich ungeduldig das Gemach.

Mit weit aufgerissenen Augen vor sich hinstarrend, so lag Dolly da. Der Gedanke an den Tod war ihr immer entsetzlich gewesen, und so nahe wie dieses Mal war sie noch nie mit ihm in Berührung gekommen. — Sie schauderte. Wenn Hugo für sie ein ganz Fremder gewesen wäre, so hätte dieser tragische Abschied seines Lebens sie erschüttern müssen — um wie viel mehr in diesem Falle!

„Mein Gott, mein Gott“, wehlagte sie, „was bin ich jetzt? Weder Mädchen, noch Frau, noch Witwe. Was werden die Leute sagen? Und ich habe schon vor aller Welt meinen Mädchenamen angenommen und kann ihn nicht wieder ablegen.“

Wie mit Glammerschrift sah sie jetzt die Worte vor sich, die sie damals mit stolzer Befriedigung erfüllt hatten: „Graf Hugo Trevarrad soll sich dem Vernehmen nach mit Fräulein Dorothea von Albinge vermählen.“

„Was soll ich tun?“ flüsterte sie trostlos. Sie hatte alles auf eine Karte gesetzt, und verspielt. Unter diesen Umständen blieb ihr nichts übrig als sich an Franz zu halten, ihn, wenn irgend möglich, wieder zu sich zurückzurufen, und schon spannte sie sich in Gedanken eine sentimentale Szene aus, durch die ihr dies gelingen sollte. Da trat ihre Mutter plötzlich mit einer gewissen Hast ein.

„Dolly“, sprach sie leise, indem sie auf das Abells-Hand-buch wies, das sie zwischen den zitternden Fingern hielt. „Dolly, weißt du, wer die Erbfolge des armen Hugo antritt?“

Schluß folgt.

Volkswirtschaft.

Das Problem der Konkursverhütung in Polen.

Der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern hat sich zur Aufgabe gemacht, die Novellisierung der Vorschriften über die Konkursverhütung in die Wege zu leiten. Um diese Bemühungen zu unterstützen, hat die Handelskammer Katowice dem Verbands Anträge eingereicht, die das Problem der Konkursverhütung unter dem Gesichtswinkel der oberschlesischen Bedürfnisse behandeln. In dem diesbezüglichen Schreiben wird folgendes ausgeführt:

Ein Uebelstand, der sich im hiesigen Sprengel vor allem bei der Stundung der Zahlungen bemerkbar macht, ist das den Anforderungen nicht entsprechende Verhältnis der Kreisgerichte zur wirtschaftlichen Seite dieser Angelegenheiten. Durch die gutachtlichen Äusserungen, die die Gerichte bei der Handelskammer einzuholen pflegen, lässt sich die Abstellung des besagten Uebelstandes nicht erreichen und zwar aus folgenden Gründen:

Zunächst hat die Kammer keine Einsicht in die Gerichtsakten und wird zudem nur im Anfangsstadium des Verfahrens befragt, was insofern unzulänglich ist, als verschiedene für die Beurteilung wichtige Umstände vielfach erst im späteren Verlauf des Verfahrens zutage treten; weiterhin ist die Frist für die Abgabe des Gutachtens zu kurz bemessen, sodass die Kammer nicht alle nötigen Auskünfte einzuholen vermag; schliesslich ist das Guthaben der Kammer für das Gericht nicht bindend und bündet dadurch viel an seinem wirklichen Werte ein

Die Kammer hält es deshalb für angezeigt, dass die Zuständigkeit für die Geschäftsaussichten von den Kreisgerichten auf die Handelsausschüsse der Bezirksgerichte übertragen wird, wobei die Leitung der Verhandlungen und sämtliche wichtigeren Anordnungen im Laufe des Verfahrens dem Senat in voller Zusammensetzung mit einem Berufsrichter als Vorsitzenden und zwei Handelsrichtern vorbehalten sein müssten. Dieser Weg bietet augenscheinlich grössere Gewähr für die Anpassung der einschlägigen Rechtsprechung an die tatsächlichen Bedürfnisse des Wirtschaftslebens und zwar in jedem Stadium des Verfahrens, also sowohl bei der Stundung der Zahlungen und den weiteren Verträgen als auch beim Vergleichsverfahren und bei der Erledigung der Gläubigeranträge. Die Handelsrichter, die die Verhältnisse gut kennen und daher zu beurteilen vermögen, ob dieses oder jenes Unternehmen lebensfähig ist und tatsächlich die Voraussetzungen für die Einleitung des Konkursverhütungsverfahrens vorliegen, können nämlich auf die gerichtliche Entscheidung einen unmittelbaren und ausschlaggebenden Einfluss ausüben und somit die Rolle eines die Verhältnisse sanierenden Faktors in grösserem Umfange und bedeutend leichter durchführen, als es die Handelskammern zu tun vermögen, die sich lediglich auf gutachtliche Äusserungen beschränken müssen.

Ein weiteres, besondere Berücksichtigung verdienendes Moment ist der Umstand, dass die bestehende Verordnung in Bezug auf die Anwendung ihrer Bestimmungen keine Einschränkungen in subjektiver Hinsicht zulässt. Von ihren Bestimmungen kann nämlich jeder Kaufmann Gebrauch machen, selbst einer, der sein Unternehmen eine Woche vorher eröffnete, der keine Handelsbücher führt, der wiederholt in kurzen Zeitabständen den Vorteil der Zahlungsstundung oder des Vergleichs genass, und sogar einer, der den Vergleichsvertrag nicht innehielt. Die Handelskammer hält es deshalb für notwendig, dass die Anwendung der Verordnung beschränkt wird; ausgeschlossen sollten hiervon sein:

a) Kaufleute, die seit Jahr und Tag keine regelrechten Handelsbücher führen (auch diejenigen müssten ausgeschlossen werden, die kurz vor der beantragten Gerichtsaufsicht Handelsbücher ad hoc anlegen).

b) Kaufleute, deren Unternehmen seit drei Jahren nicht in Betrieb ist (denn vom Gesichtspunkt der allgemeinen Wirtschaftsinteressen aus kann man die Aufrechterhaltung von Unternehmen, die kaum entstanden, ihre Lebensunfähigkeit an den Tag legen, schwerlich für notwendig ansehen).

c) Kaufleute, die im Laufe der letzten 3 Jahre von einem Verhütungs- oder Vergleichsverfahren Gebrauch gemacht haben.

Aus den angeführten Gründen stellt die Kammer den Antrag, der Regierung nachstehenden Entwurf einer Novelle zu der in Grosspolen, Pommern und Oberschlesien verbindlichen Verordnung des Staatspräsidenten vom 5. März 1928 (Dz. Ust. Nr. 27, Pos. 244) einzureichen:

§ 1 des Art. 1 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 6. III. 1928 (Dz. Ust. Nr. 27 Pos. 244) wird durch folgende Absätze ergänzt:

Zahlungsstundung wird nur dem Kaufmann gewährt, der mindestens seit einem Jahre ordnungsmässige Handelsbücher führt und dessen Unternehmen wenigstens seit drei Jahren besteht.

Zahlungsaufschub darf ein und demselben Unternehmen nicht eher erteilt werden, als nach Ablauf von 3 Jahren vom Datum der Niederschlagung des letzten Verhütungsverfahrens oder der vollständigen Erfüllung des gerichtlich bestätigten Vergleichsvertrages an.

§ 2 des Art. 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 6. März 1928, erhält folgenden Wortlaut:

Zuständiges Gericht für die Durchführung des in der vorliegenden Verordnung vorgesehenen Verfahrens ist der Handelsausschuss des Bezirksgerichts, in dessen Sprengel sich der Hauptsitz des vom Schuldner betriebenen Unternehmens befindet. Dieses Gericht führt die Verhandlungen und fasst Beschlüsse unter Mitwirkung eines Bezirksrichters als Vorsitzenden und zweier Handelsrichter. Die in den Artikeln 6, 7, 25, Abs. 1, 29, 35, 36, 43, 49, 53, 54, 55, 58, 66 und 69 erwähnten Entscheidungen und Massnahmen trifft der Vorsitzende als Einzelrichter.

Ausserdem stellt die Kammer den Antrag, dass der Verband den Beschluss fasst, die Geltung der von ihr eingangs aufgestellten Postulate auch für die Landesteile anzuerkennen, in denen die Gesetzgebung von der vorgeschlagenen Norm abgewichen und den dort territorial zuständigen Kammern zu empfehlen, einen Entwurf für die Novellisierung der verschiedenen Konkursverhütungsgesetze einschliesslich des österreichischen Gesetzes über das Vergleichsverfahren vorzubereiten.

Die Umsätze auf der Warschauer Börse.

Der Gesamtumsatz der Geldbörse in Warschau betrug im September 1. J. 87,943.000 Zloty, gegen 49,100.000 Zloty im August 1. J. und 36,239.000 Zł. im September 1929. Die bedeutende Steigerung des Umsatzes im September erklärt sich durch die erweiterte Operation mit Devisen und ausländischer Valuta. Die Umsätze in den einzelnen Gruppen (die erste Zahl für September 1. J., die zweite vom August 1. J., die dritte vom September 1929) stellen sich wie folgt dar: Banknoten 10.885—1611—1821, Devisen 69.369—41.719—28.002, Aktien 858—783—1438, Depositen 6831—4987—4878.

In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres betrug der Gesamtumsatz 510,250.000 Zloty gegen 407,543.000 Zloty im gleichen Abschnitt des Jahres 1929. Von dieser Summe entfallen auf Banknoten 3,581.000 Zloty im v. J. 6,010.000 Zloty, Devisen 405,684.000 (328,000.000), Aktien 15,097.000 (20,340.000), Depositen 58,888.000 (53,093.000).

Der Aktienumsatz in den drei Vierteljahren d. J. betrug 15,097.000 Zloty, in derselben Zeit des vergangenen Jahres dagegen 20,340.000 Zloty. Er ist also um etwa 35 Prozent zurückgegangen. Die Umsätze in den einzelnen Aktiengruppen stellen sich in Tausenden Zloty wie folgt dar: (in Klammern sind die entsprechenden Zahlen des Jahres 1929 angegeben): Bankaktien 10.563 (11.090), Metall- und metallurgische Industrie 1591 (3902), Maschinen- und elektrotechnische Industrie 1101 (2070), Bergwerk 495 (1076), Lebensmittelindustrie 837 (787), chemische Industrie 116 (391), Mineralindustrie 223 (785), Textilindustrie 0 (54), Handel und Transport 62 (146), Holzindustrie 1 (3), andere Arten von Unternehmen 72 (35).

Absolventin

eines poln. Handelskurses

sucht Posten

als Büropraktikantin. Gute Kenntnisse in poln. Stenographie, Schreibmaschine und Buchhaltung. Beherrscht auch die deutsche Sprache.

Gefl. Angebote an die Administration d. Bl. unter „Praktikantin“. 900

Ein Krakauer Kaufmann sucht eine

Vertretung

oder Kommissionslager

für Krakau.

besitzt gutes Lokal. Als Sicherstellung Bankgarantie.

Mitteilungen unter W. an die Adm. dieses Blattes. 899

Ein Mann in den 40-ger Jahren

sucht Stellung

als

Lagerist

oder einen anderen Vertrauensposten. Erwünscht in der Metallbranche. Kauptionsfähig. — Gefl. Angebote an die Administration dieses Blattes. 293

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaut und mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

INSERTATE

in dieser ZEITUNG haben den besten

ERFOLG

Die bequemste Art der Bezahlung

ist der Ueberweisungs-Verkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueber-schreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten. Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr

Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungschecks der P. K. O.

PENSION

mit Restauration und Gartenbetrieb, Saal u. Fremdenzimmer

in schönster Beskidengegend

zu verkaufen oder zu verpachten

Ab 31. Dezember 1. J. zu übernehmen. Gefl. Anfragen an Fleischermeister

Śliwa, Olszówka Dolna bei Bielsko.

Achtung!

Bewohner Polens!

Noch nicht dagewesene Gelegenheit! 898

Der Winter naht, jeder muss sich mit entsprechenden Winterwaren versehen, aber es mangelt an Geld! Unsere Firma hat beschlossen zwecks Reklame unter Berücksichtigung der schweren Zeiten und des Mangels an Bargeld, jedem zu unerhöht niedrigen Preisen, denn ein ganzes Komplet, bestehend aus

16 Stücken für nur 49 zł. 70 gr.

und zwar: 2½ m Wollvelour mit Futter auf der anderen Seite, ein federleichtes und weiches Material für Herren- oder Damenmäntel; 3 m Wintergarbadin, sehr starke, unzerreissbare Ware für Herrenanzüge oder Damenkostüme; 1 Herrenhemd, warm und federleicht, aus gutem Trikot, 6 Paar warme Socken, 1 elegante Seidenkrawatte und 6 Taschentücher zu verkaufen. — Dies alles versenden wir gegen Nachnahme für nur 49 zł. 70 gr. nach Einlangen einer schriftlichen Bestellung. Gezahlt wird bei Uebernahme der Ware! Bemerkung! Wenn die Ware nicht gefällt, nehmen wir sie zurück und zahlen den Preis zurück.

Bewohner Polens! Meidet unreelle Firmen und schreibt sofort an unser Fabrikslager:

„Polska Pomoc“
Łódź, Pl. Dąbrowskiego 4.

Drucke und Preislisten versenden wir kostenlos.

Aspirin
TABLETTEN
bei Erkältungsanzeichen
rheumatischen Schmerzen
in allen Apotheken erhältlich.